



Am Sebastianitag besucht Herbert Fellingner das fast 400 Jahre alte Sebastianikirklein. Rudi Wenzl schaut dort seit fast 40 Jahren nach dem Rechten. Fellingner dankt ihm gerne: „Weil das Sebastianikirklein ein Ort ist, der Tradition, Kultur und Geschichte vereint – für Außenstehende eine trockene Materie – fangen seine Augen zu leuchten an.“ Fellingner möchte an dieser Stelle einen Ensembleschutz bzw. ein Naturschutzdenkmal fordern. Die PV-Anlagen, die unweit davon errichtet wurden, sieht Fellingner als Sinnbild des Wandels in der Energieerzeugung: „Ich will mich für Umweltverträglichkeit und Nachhaltigkeit, die in meinem Berufsleben eine große Rolle spielen, einsetzen.“ Die PV-Anlage sei ein Gewinn für alle Beteiligten: „Für die Gemeinde durch die Gewerbesteuer, für die Landwirte und für die Umwelt.“



Der Marktplatz soll als Zentrum der Marktgemeinde ein Ort sein, an dem sich alle Bürger wohlfühlen und das Nötigste erledigen können. Im Rathaus möchte Herbert Fellingner neben einer servicefreundlichen Verwaltung auch mehr digitale Angebote ermöglichen. Ein barrierefreier Gehweg von der Kirchgasse bis zur Eisdiele oder dem Bräuhaus steht ebenso auf seiner Agenda. Das Bauerhaus und das Sträuberhaus zieht er als Immobilien für ein Generationenhaus in Betracht, auch das Stichwort „Sozialer Wohnungsbau“ bringt er. „Wenn die Bahnunterführung wieder geöffnet wird, müssen wir uns eine Lösung überlegen, um den Schwerlastverkehr so zu leiten, dass weder Altenbuch, noch Haidlfing oder der Ortskern belastet werden.“ Auch den ÖPNV will Fellingner fördern.

Unterwegs mit Herbert Fellingner

Auf Gemeinderundfahrt mit dem Bürgermeisterkandidaten der SPD

Von Monika Bormeth

Wallersdorf. „Sei fleißig und ehrlich, dann kannst du mit etwas Glück eine Menge erreichen.“ Diesen Satz zitiert der 56-jährige Herbert Fellingner, gefragt nach seiner Lebenseinstellung. Seine Eltern hätten ihm genau das vermittelt. Aufgewachsen mit sieben Geschwistern habe er früh soziale Kompetenz gelernt.

Noch heute ist sein „Zuhause“ das Gleiche wie in Kindertagen. An der Kreuzstraße wohnt Herbert Fellingner mit seiner Frau Monika – sein Elternhaus steht direkt nebenan. „Ich bin das siebte von acht Kindern, der damalige Bundespräsident war deswegen mein Ehrenpate“, blickt Fellingner schmunzelnd zurück. Die große Familie hat ihn sowohl Genügsamkeit als auch Durchsetzungsvermögen gelehrt. Von der Mutter hat er besonders die Leidenschaft fürs Kochen übernommen (Fellingner war im Sommer 2019 Teilnehmer der ZDF-Sendung „Küchenschlacht“): „Meine Mutter hat mit ihrem großen Geschick für Mehlspeisen unsere Begeisterung für das Kochen geweckt.“

Noch größer ist Fellingners Begeisterung für Themen wie Energiever-

sorgung oder die kommunale Infrastruktur. Bei Stichworten wie Kanal- und Abwasser, Gasleitung oder Straßenbeleuchtung – für Außenstehende eine trockene Materie – fangen seine Augen zu leuchten an.

Nach einer Ausbildung zum Elektriker hat er an der FH den Abschluss als Diplom-Ingenieur für Versorgungstechnik erlangt. Seine Diplomarbeit hat er der Wasserversorgung in der Marktgemeinde gewidmet. Ein Thema, über das er heute noch lange und im Detail sprechen könnte. „Tatsächlich haben sich über die Jahre einige Dinge so entwickelt, wie ich das in meiner Arbeit damals bereits analysiert habe.“

Der Sozialdemokrat spricht aus ihm

Seinen Arbeitsplatz hat Fellingner bei der Plattlinger Firma Kermi als Produktmanager für Flächenheizung und Kühlung. Darüber hinaus ist er als Dozent für die Handwerkskammer Niederbayern/Oberpfalz im Einsatz und ist Ehrenmitglied im Bundesverband für Flächenheizung. Geht es um Arbeit im Allgemeinen, spricht aus Herbert Fellingner ziemlich schnell der Sozialdemokrat. 1991 ist er in die SPD eingetreten. „Ich finde es furchtbar, wenn es darum geht, Menschen möglichst billig zu beschäftigen“, sagt er. „Überstunden im Übermaß machen krank. Jeder Arbeitgeber sollte dafür sorgen, dass ausrei-

chend gut qualifiziertes Personal vorhanden ist“, so seine Meinung. Das wäre auch sein Idealbild, wie die Verwaltung aufgestellt sein sollte. Auch beim sozialen Wohnungsbau sieht er die Marktgemeinde stärker in der Pflicht. Jugendliche sollen sich gehört fühlen – auch diejenigen, die auf eigenem Wunsch den gängigen Strukturen wie Vereinen fernbleiben.

Herbert Fellingner und seine Frau Monika haben selbst drei Kinder, zwei Töchter und einen Sohn. Mit den Wünschen und Bedürfnissen der Jugend fühlt er sich daher vertraut. Alle Kinder sind schon erwachsen und für Studium und Ausbildung außer Haus: „Viele Ideen entstehen dennoch hier in unserem Zuhause, gemeinsam mit meiner Familie“, erzählt Fellingner. Die Familie habe ihn auch bestärkt, als es darum ging, für das Bürgermeisteramt anzutreten. Als er sich im Sommer dann für die ZDF-Show „Die Küchenschlacht“ beworben hat, war die Kandidatur schon in seinem Hinterkopf: „Ich habe mir gedacht, es wäre doch nicht schlecht, mal im Fernsehen zu sein.“

Viel Einblick in die Marktfinanzen

Im Marktrat ist Herbert Fellingner bereits seit 2008 vertreten. Genauso lange ist er schon Mitglied im Rechnungsprüfungsausschuss und hat bei dieser Aufgabe eigenen Angaben zufolge gerne mal genauer



Zuhause: Herbert Fellingner verbindet das Haus seiner Kindheit an der Kreuzstraße mit den Werten, die die Eltern ihren acht Kindern vermittelt haben. Denkt er an das Kanalnetz an der Hauptstraße, sieht er hier aber auch einen Ansatzpunkt seiner Ziele: „Die Infrastruktur in den Ortsteilen muss erfasst und in einem Prioritätenkatalog festgelegt werden.“ Die Zehlfingerstraße müsse dringend angepackt werden: „Neben Abwasserkanal und Wasserleitung müssten Glasfaserleitungen, Straßenbeleuchtung und auch eine Gasleitung das neue Baugebiet erschließen. Die Gasleitung würde das Bauen günstiger machen und wäre für junge Familien von besonderem Interesse.“

Fotos: Bormeth

nachgehakt: „Ich war unabhängiger Prüfer und ich habe meine Aufgabe immer sehr ernst genommen.“

Das Amt habe ihm ermöglicht, sich viele finanzielle Zusammenhänge zu erschließen. „Tue Recht und scheue niemand, dann kannst du abends ruhigen Gewissens in den Spiegel schauen.“ Auch diesen Satz zitiert er – auch diese Worte stammen von seinen Eltern. „Ich versuche täglich, danach zu handeln. Das würde ich auch als Bürgermeister tun.“

Auf Rundfahrt

Alle Bürgermeisterkandidaten wurden von der LZ gebeten, ihre fünf wichtigsten Ziele im Rahmen einer Rundfahrt zu präsentieren. Die Fahrten fanden getrennt statt, niemand wusste, wohin die Konkurrenz fuhr. Die Ergebnisse zeigen wir Ihnen in Serie, in alphabetischer Reihenfolge.



Diese Station ist ein wichtiger Knotenpunkt für Fellingner: Er möchte nicht nur die Entstehung des hier geplanten, neuen Kindergartens mit modernster Haustechnik und hohem Komfort vorantreiben. Der Volksfestplatz nebenan ist für ihn ein Symbol bayerischer Gemütlichkeit – Feste wie dieses will er in allen Ortsteilen unterstützen. Einen Steinwurf weiter, den Grabenweg runter, würde er den bestehenden Sportplatz gerne zu einem Sportzentrum mit zentralem Vereinsheim erweitern: „Turnverein, Tennisverein und Stockclub könnten dort ihr neues Zuhause haben. Jugendarbeit, Sportförderung und Ehrenamt könnten konzentriert an einem Platz stattfinden.“ Die Idee sei vonseiten der Bürger und Vereine mehrfach an ihn herangetragen worden.



Die Industriegebiete Nord und Ost bestmöglich fördern, das hat sich Herbert Fellingner vorgenommen. „Bereits 2008 haben wir ein Industriegebiet ausgewiesen, das bisher nicht erfülltte, was wir uns erhofft haben. Erst mit der Firma Rudolph und mit BMW ist ein echtes Industriegebiet entstanden. Von den Kritikern wird Flächenfraß ins Feld geführt. Dem muss man den Nutzen gegenüberstellen. Die Einnahmen über Umsatz-, Einkommens-, Gewerbe- und Grundsteuer sind beachtlich.“ Allerdings müsse man auch den Strukturwandel bei BMW beachten. Gewerbeansiedlungen in Kombination zur Industrie seien daher gewünscht. „Offen sein für Verhandlungsmöglichkeiten“, will Fellingner: „Weil Investoren nur 100 Meter weiter in den Nachbarlandkreis abwandern könnten.“